



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

III. Cap. Abriß der wahren Stärcke sambt den klugen Lehren deß
Christlichen Ritters/ die böse Sitten jetziger Zeit zuwiderlegen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Helben verenderet / in lauter gute Werck vnd Tugenden verkehret worden. Dahero machen wir vns alles zu Nuz / was wir können / vnd ist kein Lauff in der Welt / in deme wir vns nicht dappfer üben. Vnsere Wort seynd voller Betrug der Betrug voller Versprechen / vnd das Versprechen lauter Lufft vnd Dunst. Also leben wir in dem Christenthumb / wie ein Mammaluck bey dem türkischen Kayser am Hoff: Vnd weilen vnser Leben in dieser Welt nicht ewig dauern / so fahren wir leustlich mit Stiffel vnd Sporen in das Wahnen / das wir raden / allwo wir nach vnseren Verdiensten neben vnseren grossen heiligen Sardanapalo, Epicuro, Bacazete, vnd Selimo in alle Ewigkeit werden belohnet werden.

Dieses seynd die schädliche spöttliche vnd Gottlästerliche Reden / welche diser böse Zuchtmayster gegen diesem adelichen Jüngling geführt hat / in dem man ein rechte vnd wahre Beschreibung hat vieler / die sich zwar wegen des vom Adel nennen / begnebens aber vil übler leben / als sie allhie abentwelen seynd / die auch also beschaffen / daß die Einbildung eines Scribenten so vil mehr dichten mag / daß sie nur in ihrem eyretem Thum vnd Lassen täglich mehrer werden.

Nun laßet vns den Palast der wahren Stärcke auch beschreiben / vnd Mittel wider das Gift dieses jetzigen Weltvogels einnehmen.

Das III. Capitel.

Abriß der wahren Stärcke / sampt den richtigen Lehren des Christlichen Ritters / die böse Sitten jetziger Welt zu widerlegen.

Erstlich zwar

Daß die Gottseeligkeit zu einer wahren Stärcke dienlich seye.

Der Ritter gieng auff seinem Weeg forth / vnd came in den Vorhof der wahren Stärcke / allwo er nach der Einbildung des sogenannten fürtrefflichen Mahlers ob der Pforten des Palastes einen schönen mit Faccken versehenen Thurn auß Crystall gesehen / der dem jetzigen glässnen Kugel gleich ware / in welcher die Verfluchte Zeiten der Sonnenbildnuß herumbrugen / oder vilmehr dem jetzigen Thurn Pharo zu Alexandria / welcher seinen Glanz weit in das Meer warffe / dardurch die Schiff glücklich an das Gestad gebracht wurden. Dieser Thurn ware eigentlich dorthin gesetzt / damit er das grosse vnd Göttliche der Weißheit / so sich in der rechten Christlichen Stärcke befindet / anzeige thäte. Der Palast ließe sich ansehen / als wäre er auß lauter Quarterstücken gemacht / so die Farb des Eisens an ihnen hatten / vñ mit kleinen Diamanten

legen waren / die einem leichtlich zu erkennen gaben / daß man sie mit Fleiß darzu
aufschien / damit sie die unüberwindliche Herzhaftigkeit derjenigen / so sich
vnd diese Tugend annehmen / andeuten solten. Die Säat waren mit köstlichen
Dappereyen / so mit allerhand anschnlichen Rittertharen vnd Victorien auff
das kunstreichst gestücket waren / umbhencet / vnd anstatt der Säulen stunden
darin große Statuen vnd Bildnissen der stärcksten Mäner / so in den verwichnen
Jahren Gottselig gelebt haben. Die Stärcke hatte allda den Vortz / so weder
mit Rosen noch anderen Blumen / sondern mit Distel vnd Dornen umgeben
ware: Sie ware bewaffnet vnd truge das Schwerdt in Händen / mit dem sie un-
schätzbar vil vngעהure wilde Thier niederhawere / vnd alle Salmoneer / daß ist
Gottlose Ritter auß ihrem Hoff vertribe.

In diesem Palast befand sich der dappere Held Eleazarus / welcher so bald
er diesen jungen Ritter ersah / ließe er ihne zu sich kommen / vnd redete auß folgen-
de weis mit ihme: Mein Herr bildet euch nit ein / daß in deme ihr in diese Behau-
lung angetretten / ihr einen bösen Zauberer / der euch durch die Gehör vergiffte / zu
einer Besessen hab: Sondern vielmehr einen guten Lehrmeister / der euch in den
Besitzen der wahren Stärcke vnd Weisheit gründlich vnd Christlich zuwend-
en begehret / inmassen ich sehe / daß ihr zu diesem Ende allhero in meinen Palast
kommen seyd. Man hat euch beredet / daß ihr ein junger Cyclops / der nichts von
Gott noch von der Religion wisse / werden müßet / wail ihr je ein dappere Ritter
begehret zu seyn: Dann die Andacht thue nichts anders / als den wahren Ver-
stand schwächen vnd benemen. Derjenige / so euch dieses vorgehalten / hat
euch nichts neues gesagt / inmassen dieses ein alter Vortrag / so auß Machiavello
genommen ist / welcher / in deme er einen Fürsten zu vnderweisen vermeinte / ein
wilde Thier auß ihme erzogen: nichts desto weniger vnderfunde er sich andere
zubereden / dieses wäre ein rechte qualifizierte Fürstliche Person / welches doch
einem die glauben / so ihre Augen nicht ob der Nasen / sondern an ihren Fuß-
spitzen hören. Man wölle sich aber gegen vns keiner solchen fleischlichen Phi-
losophy gebrauchen / welche fürgibt / die wahre Stärcke vnd Andacht seyen
solche Sachen / die einander nicht leyden können: Dann ich in der War-
heit von einem Christlichen Ritter kein angenomme / erzwungne / vnd Caro-
narische Gottseligkeit erfordere / so sich außser den Schranken seines Stands
habe: Sondern / daß er ein Soldat / vnd kein Wüthel sey: Dieses sage
ich über / daß die erste Tugend der Kunst recht zu kriegen seye / gute vnd große
Wannungen von Gott vnd Göttlichen Dingen / jumbalen auch einen rechten
wahren Glauben haben / den man außserlich in seinem Thun vnd Lassen / vnd
Gottseligen Dingen erzeige.

Dieses zu beweisen / habe ich so vil / vnd so starke Ursachen / daß ich auch
vnter andern selbst den besten zu Zengen nemmen will: Dann eben der subtilste
vnd spritzigste Machiavelus zeigt über die Bücher Titij Livij an / vnd

Widerlegung
der 1. Vorbe-
nung.

Esse Tugend
eines Ritters
ist die Gottes-
furcht.

Wackelbar
durchericht
nicht / daß die
wahre Gottes-
erklä.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wahrscheinlich
gleichsam
die Sect
fey / der
Kriegerische
Tugend.
cap. II.

erkläret / daß die Religion ein wunderbarlicher Werkzeug zu allen guten Thaten seye / vnd daß die Römer sich dero / ihr Reich in ein gute Ordnung zu bringen / ihre Anschlag forch zusehen / vnd alle Aufrubr zu stillen / gebraucht haben: Dieweilen / wie er spricht / dise ein Zaum ist / die Menschen bey der Vernunft / vnd dem / was recht ist / zuhalten / in deme sie von ein größeres Gewissen machen Göt / dann die Menschen zu beleidigen / wiewol sie glauben / sein Macht übertriffe alle menschliche Ding. Ebenmäßig hat wir / daß alle die jenige / so erwan einen Stand haben wölten anstellen / wahren / vnd erhalten / wiewol sie selbst kein wahre Religion hatten / doch ein Schein vnd Deckmantel derselbigen an sich genommen haben / als Lucius Roma / Sertorius / Ismael der Persianer / vnd Machomet.

Nur sage ich / wann der falsche Glaub / wie Machometus selbsten bekennet / so vil Gewalt über die menschliche Gemüter gehabt hatte / daß er sie zu dergestalt geschickter / den Obrigkeiten vnderthöniger / allerhand beschwerlichen Sachen sich zu vnderwinden fähiger / die Widerwärtigkeiten zu leiden geduldtiger / vnd solche zu überwinden stärker gemacht hat: Wann / saget er / die bloße Einbildung einer falschen Gortheit / von dero man gehalten / so vil das böse / vnd belohne das gute mit zeitlichen Ehren / Reichthumb / vnderthötern / kräftig genug gewesen ist / ganze Kriegsheer / ganze Länder / vnderthönigreich / in so vil Gefahren zu stürzen / sihet man nicht Sonnenlicht durch die Bekannuß unsers Feinds selbst / daß / wann ein wahre Religion wie die unsere ist / die den Tugenden ein so grosse Belohnung / vnd belohnen so erschreckliche Straffen / vnd zwar auff Ewig verordnet / einmal in das Herz eingerückt werde / vmb so vil mehr schöne Würckungen verursachen / vmb wie vil die Wahrheit die Augen / das Leben den Tod / vnd die Sonn den Schatten übertriff?

Wohero kommen so vil Zaghaftigkeiten / dann allein von der Entlang in der Religion? Dann wie wolte der jenige Soldat nicht stark vnd dörren seyn / welcher steiff vnd stark glaubt / es seye der Will des lebendigen Göt / daß er seinem Fürsten in rechtmässigen Sachen gehorsam seye / als ob er ihm einen Gott auff Erden / vnd daß / nach deme er sich von seinem Göt abgeräumiget / in der Pflicht diser gehorsame sterbe / er einen sicheren Weg zur ewigen Seeligkeit nemme?

Wie wolte er nicht herrschafft seyn / nach deme er die Absolution seiner Sünd vnd Lasten in Krafft des H. Sacraments der Buß empfangen / vnd nach Meinung aller Weysen den Menschen nichts also verwerret / als sich zu scham / vnd also vnbefändig machet / als ein mit Lasten beschafftes Gewissen?

Wie wolte er ein vergänglich vnd sterbliches Leben spahren / wann er nicht vnd vest die Dusterbligkeit glaubet / seitmalen alle weyse Männer darvon gehalten / die Stärke der alten Franckosen / ab daren auch die Römer sich vor

herten / sie auß keinem andern Ursprung herkommen / als auß einer starcken Einbildung der Busserblicher vnserer Seelen / so die Druides, welche ihre Priester waren / ihnen hatten fürgeben? Wie wolte er nicht vnerschrocken seyn / wann er steiff vnd starck / das allezeit zu seinem Schutz wachbare Aug der Fürsichtigkeit Gottes betrachtet? Wie wolte er nicht eysfertig seyn / wann er ihme den Neyland der Welt einbildet / wie er vnder der Porten des Himmels stehend in seinen Händen die Belohnung trage? Also sithet man / wie alle Drachen so wol / als die Erfahrung selbst auß vnser Seiten seyen?

Gleich aber wie ich hierin den Christen vnder dem Schein / daß ich der Christliche Ritter genant wird / nicht begehre zuschnaitzen / also solle ich auch nicht die Wahrheit an den Tag zubringen mich der Bescheidenheit mißbrauchen: lese einer alle neue vnd alte Historien / frage einer den Kriegs- vnd Ritterlichen nach / wäge er sie auß einer gerechten Waag ab / so biere ich ihme / auch dem allergelehrtesten Chronickschreiber auß / er wolle mir auß der Griechisch- vnd Römischen Histori / in welcher die allfürtrefflichste Rittersharen der Heyden sich sehen lassen / erwan ein Starcke herbey bringen / daß ich ihme nicht als bald ein andere der Christen / die eben so groß / ja vil größer gewesen seye / wüßungen setzen. Wan ich dieselbige Historien lese / finde ich / daß die Griechen darumb / weil sie den Keysern überwunden / triumphieren / welcher aber / die Wachen zubekennen / vilmehr ein Hirsch / als ein starcker Held ware / so ein Pferd Schaaff führete: Niemalen sahe man etwas verwirrers: Vnd obwohlen kein anderer Widerstand gewesen ware / so wäre doch dises grosse auß einem müßiggängischen vnd leichtfertigen Volck bestellte Corpus von sich selbst zu grund gangen.

Ich sithet einen jungen Alexandrum / welcher zwar von Natur schöne Talenta an ihme hat / so fanden doch die Verständigste an seinem Thun vnd Lassen große Mängel / weil er bisweilen vermessen / vnd bisweilen übermütig ware: In dems hatte er einen grossen Vorthail zu kriegen / weil er mit solchen Leuten zu thun gehabt / denen der bloße Glanz eines Schwerts die Augen verblendet / wann er aber sich an ein Armada in Europa hätte gewaget / hätte man ohne zweiffel gesehen / wie seine Lorberkränze in dem Mittnächtigen Schnee verfröhen wären.

Die Römische Kayser greiffen allein die jentze an / so allbereit durch ihre Kasser / wie die Weiber wach worden / oder die / so zerrennet hin vnd her schwauffen / seinen sicheren Stand noch Mittel hatten / ihne Widerstand zu thun.

Man ligit mir ohn vnderlaß in den Ohren mit den Tharen eines Cynegeti, welcher / als ihme beyde Hand abgehawen worden / mit den Zähnen die Schiff seiner Feinden außgehalten hat: Eines Ochryadis, welcher sein Vithori mit seinem eignen Blut geschriben: Eines Sergij, welcher viermal mit der linken Hand gestritten hat; So von Plinio in seiner Histori / als für ein großes

Die Tharen der Heyden.

großes Miracel verzeichnet wird: Eines Horatij des Einäugigen / welcher klein wider das ganze Kriegsheer seiner Feinden ein Bruck bewahret hat: Einer Römischen Cloelia, welche zu Pferd durch die Tyber komet: Eines Scaevola, welcher in hundert und zwanzig Scharmützen gewesen / sechs und dreißig Kläub / sampt fünf und vierzig Wanden zu vnder-schiedlichen malen von seinen Feinden darvon getragen.

Ich begehre ihre Ritterliche Thaten nit zu verkleinern / noch ihnen die Ehre welche sie verdienen / zubenehmen: Dann wann man sagen wolte / daß gute Tugend / Keuchenheit noch Stärke sich in diesen dafferen Alten befinden habe / wüßte doch der allgemeinen Meinung der Welt zu wider. Wiewol man heutiges Tages solche Aristarchos in der Welt findet / welche alles widerfähen / daß wann man von wilden Thieren redet / sie solche hoch über die Menschen erheben / als wüßten sie auß dem Geschlechte der jenigen Soldaten Vlysis, welche wie die Fabeln fürgeben / in Schwein seynd verenderet worden. Eben also / wann man die Ritterliche Thaten der jenigen Mannhaften Christen / mit denen / so die Ungläubige gethon / vergleicht / finden sie nichts auß unsere Sitten / welches ihnen gefalle / dermassen groß ist ihr Grob- oder Bosheit.

Ich sage / vnd kan es probieren / daß man in dem jetzigen Leben des Hanns manns Bayardi solche Kriegsthaten finde / welche in der Stärke vnd in der Verwaltung des Alexandri vnd des Pompey übertreffen; welcher alle Ritterliche Thaten / so in unseren Kriegen / bisweilen auch von gemeinen Soldaten <sup>Ritterscha-
gen der Chri-
sten.</sup> ja so gar von Christlichen Weibern geschehen seynd / recht wolte vermehren / der würde eben so bald die Siernen am Himmel / als solche sehen: Vnd so ist es dismal nur mit wenig Worten die große vnd daffere Kriege Christen / die vnderseit in der Christenheit gelebt haben / wolte beybringen / würde doch in unsern müd / die Bücher diet / vnd den Leser verdrißig machen.

Ich möchte wol wissen / ob Constantinus, nach deme er auß dem Gebet des Gebets / allwo er ihme mit den Bischöffen oblag / ehe er sich in ein Schlacht begeben hatte / aufgangen / wider Maxentium, Maximinum, vnd Licinium wider starck vnd Mannhaftig gewesen seye? Ob Theodosius der große / in dem er sich sonderbarer weiß den Mönchen in ihr Gebett befohlen / sein Schwert wider wider Maximum vnd Eugenium gelaißt habe? Ob Heracius pagheffen worden / weilten er die Bildnuß der allerfechtigsten Mutter Gottes in den Lenden getragen / in deme er Colroam den König der Persier in dreißig großen Schlachten vnder das Joch gebracht?

Ob Clodoueu / weniger außgerichet habe / da er seine Soldaten wider den Seiten des Gebets des großen S. Martini wider seine Feind hat streiten lassen? Ob Carolus Martellus durch seine andächtige Übungen so christlich seyn worden / als er auff einem einzigen Tag in der Schlacht in Tarcon drey hundert und fünf und sibenzig Tausent Saracener erlegt hat? Ob Carolus Magnus

darumb daß er sich steiff an Göt / vnd was Goeres ist / gehalten / sein Stärcke wider die Lombarder / die Sachsen / vnd die Moren geschwächt habe? Dicus Schweri Godefridi von Bullion nach so vil Gottseligen Tharen müde so schärff gewesen seye / in deme es die Barbarische Völcker in einem Streich von der Schaitel bis auff die Gürtel mittlen von einandern gehawen / vnd in deme es in Asia mit Siraalen / Palmzweigen / vnd Lorberfräncken glantzet? Ob Valisarius / darumb daß er gut Catholisch gewesen / desto weniger die Borsen geschlagen habe? Vnd ob Simon von Monsfort / darumb daß er seine Waffen von der Catholischen Kirchen hat segnen lassen / den Albigensischen Ketzern minder erschrecklich gewesen seye?

Es ist in der Warheit nichts stärkeres / nichts vnüberwindlicheres / vnd nichts des Triumphs würdigers / als die jenige Klüchtigkeit / so von den Befehlten der Christlichen Religion verlaitet wird. Die Türcken / so sich ansetzen lassen / als wüßten sie allein mit den Waffen vmbzugehen / vnd in dem Krieg die Vortheil außgebrauchen / fürchten die Persianer vnd Tartarer nicht so wail / als die Macht der Christen. Baronius in einer Epistola dedicatoria ^{Züdenfische} seiner Chronickbücher / welche er Heinrich dem IV. König in Frankreich / ^{ten die Franzosen.} Fürwärtiger Gedächtnus / zuschreibet / zeiget an / daß sie es gleichsam für ein vnabsehbares Propheeten halten: Ihr Reich werde niemalen / dann allein von den Fransosen verstorret worden. Wann sie erwan den Sig in so vielen Schlachten wider die Christen erlangt haben / seynd allezeit vnserer Vnrechtigkeiten / welche vns die Waffen benommen / die Ursach gewesen: Vnser Begier / welcher vns gefressen / vnser abtrünnige Catholische / welche vns vernichten / vnser treulose Soldaten / welche ihnen vnser Anschlag / vnser Mühe vnd Arbeit / vnd vnser Macht in die Hand gegeben: Mit einem Wort vnser Sünd haben vns gestraffet / die bewaffnete Hand Goeres hat die Sacerdotten dahin geriben / daß sie mit einem Schein der Mässigkeit vnd Gerechtigkeits / die jenige Länder gereinigt haben / welche von den Vnsrigen mit so vil Vnsittlichkeiten vnd Gottlosigkeit seynd besetzt worden. Dann anderst wäre sein Macht auff der Welt stark genug den Christlichen Fürsten einen Widerstand zu thun / wann diese sich in guter Einigkeit befunden. Dises wissen wir auß dem glücklichen Fortgang der grossen Lepantischen Meerschlacht vnder Ioanne de Aultra / vnd auß den Ritterlichen Tharen Georgij Caltrioti genant Scanderbeg / welcher mit einem stiegenden Heer sieben Generalleutenant vnd des Christlichen Kriegsheers in sieben grossen Schlachten erlegt / in denen er mit eigener Hand zwey tausent Männer vmbgebracht hat / vnd welcher endlich Amurathem von Sinnen gebracht / weilen er sehen müßte / wie er von einem schwachen Besatzen wie er vermeinte / vnd so wenig Volet geschlagen / verjagt / vnd zu grund gerichte wurde. Was hätte diser Heldenmuth nicht gethon / wann er an Volk / an Geld / vnd an Waffen nach seinem Verdienst hätte Hülf gehabt?

Auß

Auß diesem dann erscheinet, daß ein solcher Ritter billich außzulachen seindt der ihme falsch einbildet / er müsse ein junger Cyclops werden / wann er begreiffet starck zu seyn / vnd wann er fürchte / die Andacht möchte ihme den Mutz erwaschen; Klage er sein Religion nicht an / dann diese Heilig / noch die Andacht dann diese vnschuldig; Sondern vilmehr sein Gottlosigkeit / sein Zaghaftigkeit / sein Leichtfertigkeit / vnd seine Vnsünderen: Diese seynd die jungen die ihne schwach machen vnd ein Defach / daß er sich nicht anders stark / als wie ein wildes Thier erzeige. Niemand versteret das Ritterliche Herz / oder den Heldenmuth / als derjenige / so solche niemalen gehabt / vnd niemand hat solches er begehre sie dann von dem Gott der Herrscharen. Wo solte man das Licht anderswohero / dann von der Sonnen / das Wasser / dann auß den Flüssen / vnd die Hitze / dann auß dem Feuer haben? Gleichermassen solte man die wahre Stärke von keinem anderen / dann allein von dem Gott der Stärke erwarten: Mehr einer mit ihme wird vereinbaret seyn / je stärker wird er werden; Sondern zwar daß er ihme allezeit werde die Stärke des Leibs mittheilen / daß er mit einem anderen Milo allein einen schwarzen Ochsen tragen möge / sondern in dem er ihme dienet / wird er von ihme ein rechte männliche Stärke empfangen / vnd ein Wurzel in der Vernunft / ihren Ausgang in der Gottseligkeit / vnd in der Krönung in der wahren Glori hat.

Das IV. Capitel.

Augenscheinliche Proben / welche zuerkennen geben / daß die Gottseligkeit vnd Stärke solche Sachen seyen / so bey einandern wol besehen können.

Dies ist ein Sach / die nicht zue dulden / daß etliche Junge vngewöhnliche Gesellen / welche sich durch die Gottseligkeiten stark zuerkennen vermeynen / schier vmb nichts anders sich schämen / als daß sie nicht genug unverschamt seynd; Als hätte man gleichsam menschen gesehen / vnd sehe man nicht noch jezund etliche vor Gott vnd der Welt mit grossen vnd himmlischen Tugenden gezeigte Ritter / so bewundern stark vnd harghaft wie die Löwen seynd. Wir dürfen nicht lang die Martyrologia der Heiligen durchblättern / lasset vns allen vnder tausenden ein wenig besehen / dessen Leben erst jüngst / zwar einfältig beschreiben / anfangen nemlich desjenigen daffferen Feldmarschallen Bucicotti. welcher vnder der Regierung Caroli des VI. Königs in Franckreich gelebt hat. Es werden die Junge Alamodische Leuchbocher / so sich der Quellen berühmten / vnd mit welchem sie ihrem Wohn der Herrhaftigkeit ihre Zaghaftigkeiten bemercken / vnd

Der Marschall von Bucicotti. Gottseligkeit vnd Stärke eines Franckosischen Ritters.